



Fast zwei Jahre saß Melia (21) auf gepackten Koffern, schlüpfte mal hier, mal da unter. Jetzt ist sie zielstrebig auf dem Weg in ein selbstständiges Leben (Symbolbild).

FOTO PICTURE ALLIANCE/DPA/AP

## Melia (21) war wohnungslos: „Ich fühle mich zum ersten Mal zu Hause“

**Recklinghausen.** Fast zwei Jahre lang war Melia (21) wohnungslos. Sie hat den ständigen Krach mit der Mutter und dem alkoholsüchtigen Stiefvater nicht mehr ausgehalten.

Von Silvia Seimetz

**F**ast zwei Jahre lang lebte Melia aus Recklinghausen in der Schwebe. Mal war eine Couch ihr Nachtlager, mal eine Matratze auf dem Boden. Aber ein richtiges Zuhause hatte sie nicht. „Eigentlich hatte ich das nie“, sagt die 21-Jährige nachdenklich. Sie wuchs bei ihrer Mutter und mit wechselnden Stiefvätern („Die meisten waren Alkoholiker.“) auf, ihr leiblicher Vater ist 2019 gestorben.

Mit dem aktuellen Partner der Mutter hielt sie es nicht mehr aus. „Er hat auch getrunken, es gab immer Streit“, erzählt Melia (Name geändert). Und so packte die damals 19-Jährige ihre Sachen und ging, schlüpfte bei einer Freundin und deren Mutter unter.

Dass die junge Frau heute eine Wohnung hat und sogar eine Ausbildung in ihrem Traumberuf macht, verdankt sie „OffRoad“, dem Hilfsprojekt für wohnungslose Jugendliche in Recklinghausen.

Mehr als 350 Jugendliche hat „OffRoad“ seit Projektstart 2019 begleitet. Mangels weiterer Finanzierung ist es nun von der Schließung bedroht. Junge Menschen, die durch „OffRoad“ ihren Weg in ein geregeltes Leben gefunden haben, erzählen ihre Geschichte, damit die Beratungsstelle an der Martinistraße durch Spenden weiter erhalten werden kann.

Auch Melia ist es ein Bedürfnis zu berichten, wie sie erst durch „OffRoad“ eine Perspektive und sehr viel zupackende Hilfe bekommen hat.

Doch zurück zum Anfang. Melia war es verwehrt, ein glückliches Kind zu sein. Mit neun Jahren war sie zum ersten Mal in psychotherapeutischer Behandlung, später auch in der Kinder- und Jugendpsychiatrie. Aber keine Therapie konnte die Gebor-



**Melia (21) hat viele Gespräche mit „OffRoad“-Mitarbeiter Michael Zolna geführt. Der Sozialpädagoge hat der jungen Frau bei der Wohnungssuche und unfassbar viel „Papierkram“ geholfen.**

FOTO SILVIA SEIMETZ

genheit, Sicherheit und das Urvertrauen ersetzen – die Basis, die Melia in ihrer Familie fehlte.

Dass ihre Freundin und deren Mutter sie nach dem Auszug mit offenen Armen empfingen, war ein Glück für das Mädchen. „Sie ist mehr eine Mutter für mich als meine eigene Mama“, sagt Melia. Aber dennoch: Sie war ein Gast. „Ich hatte immer das Gefühl, etwas tun zu müssen, um bleiben zu dürfen.“

Sie konnte nicht gemütlich auf dem Sofa sitzen, wenn sie von der Arbeit heimkam, sondern stürzte sich sofort auf etwas im Haushalt, das zu erledigen war. Melia spürte nach mehr als einem Jahr aber auch, dass sie die Freundschaft und Hilfe nicht überstrapazieren durfte.

**Beratungsstelle „OffRoad“ hilft in der Krise**

Trotz aller Probleme hatte die junge Frau in all den Monaten nicht den Kontakt zur eigenen Mutter verloren. Als diese ihr signalisierte, sich von ihrem Lebensgefährten zu trennen, zog Melia zu ihr zurück. „Aber dann war nicht mehr die Rede davon. Alles ging von vorne los, schließ-

lich hat meine Mutter mich ganz offiziell rausgeschmissen“, schaut die Tochter auf dieses Zwischenspiel zurück. Diesmal schlüpfte Melia bei ihrer Schwester unter. Aber diese lebt mit ihrer Familie in einer Wohnung, die schon für die eigenen zwei Kinder zu klein ist.

Trotz all der Ungewissheit besuchte Melia weiter die Abendschule, um einen Schulabschluss zu bekommen, und jobbte für ein kleines Einkommen.

Zum Glück landete Melia

bei „OffRoad“, dem Projekt für wohnungslose Jugendliche. „Das Jobcenter hatte mich dorthin vermittelt“, berichtet sie. Sozialpädagoge Michael Zolna sorgte dafür, dass Melia eine eigene Postadresse über die Beratungsstelle erhielt. Denn offiziell war sie noch bei der Mutter gemeldet. Dann klärte er mit ihr existenzielle finanzielle Fragen. Dabei kam heraus, dass Melia nie eine ihr zustehende Halbwaisenrente bekommen hatte. Durch die „OffRoad“-Kontakte fand Me-

### Spenden für „OffRoad“

■ Bislang wurde „OffRoad“, das Projekt für wohnungslose Jugendliche des Vereins „Jugend in Arbeit“, vom Jobcenter mit jährlich 150.000 Euro finanziert.

■ Aber die Behörde muss selbst 14 Millionen Euro sparen, steigt darum zum Jahresende aus der Förderung aus. Damit „OffRoad“ nicht komplett untergeht, will „Jugend in Arbeit“ das Projekt mit Spenden am Leben halten, bis eine neue Finanzierung gefunden ist.

■ Wer das Projekt unterstützen möchte, kann sich bei Koordinatorin Anja Blodau melden unter Tel. 02361/49043235, E-Mail: Blodau@jugend-in-arbeit.de

■ Spenden können auch direkt auf das Konto von „Jugend in Arbeit“, Sparkasse Vest Recklinghausen, IBAN DE61 4265 0150 0090 0446 37, Verwendungszweck „OffRoad“ eingezahlt werden. Auf Wunsch gibt es bei Angabe der vollständigen Adresse eine Spendenquittung.

lia auch eine Wohnung. „Ich hatte vorher alleine gesucht, aber mich wollte niemand“, erklärt sie.

Es gibt immer Fälle, in denen Bürokratie besonders langsam mahlt. Ausgerechnet Melias Fall gehörte dazu. Zu all den Anforderungen kamen Ängste, weil bewilligte und ihr zustehende Gelder – etwa die Miete – nicht flossen und teils auch immer noch auf sich warten lassen.

„Ich stand oft weinend bei ‚OffRaod‘, weil ich Angst hatte, alles zu verlieren“, gesteht Melia. Dabei ist die kleine, erst teilweise eingerichtete Wohnung ihr Ein und Alles. „Nach der Schlüsselübergabe habe ich mich auf den Boden gelegt und gesagt: Ich bin zu Hause. So habe ich zum ersten Mal gefühlt.“

Michael Zolna und das „OffRoad“-Team versuchen, Melia die Sorge um ihre Existenz zu nehmen. Der Sozialpädagoge bewundert den Mut und Willen seiner Klientin. „Sie war trotz aller Probleme immer zuverlässig, immer pünktlich“, sagt er und dann direkt zu Melia: „Du hast dein Ziel vor Augen.“

Und dieses Ziel hat einen Namen: Unabhängigkeit. Im August hat Melia ihre Ausbildung zu Kinderpflegerin an einem Berufskolleg begonnen. Dort erlebt sie ein weiteres „erstes Mal“ – nämlich, dass sie mit Freude und Erfolg die Schule besucht, eine hilfsbereite Klassengemeinschaft hat.

Sie freut sich auf das Praktikum, darauf, mit Kindern arbeiten zu dürfen. „Kinder sind ehrlich und nicht berechnend, ich mag ihr Lachen und ihre Fantasie“, sagt sie. „Ich möchte ihnen zeigen, dass da jemand ist, der für sie da ist und dem sie vertrauen können.“

Für diesen Artikel hat Melia sich ihr Pseudonym übriggelassen ausgewählt. Melia ist eine Ableitung von Amelie und bedeutet „Die Tapfere“.